

Vorlage der Verwaltung	Fachbereich: Umwelt, Verkehr, Abwasser	Datum: 10.08.2021	Genehmigungsvermerk
Tagesordnungspunkt 1.7	Bezeichnung der Vorlage: Anlegung weiterer Biotope in Wegberg - Bürgerantrag nach § 24 GO NRW vom 09.08.2021		Datum: 09.09.2021
Vorlage-Nr: VO/0218/21			Bürgermeister: Gez. Stock
Zu beraten im:			
Ö/N	Datum	Gremium	
Ö	21.09.2021	Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt, Verkehr und Tourismus (KUVT)	

Sachverhalt:

Mit Datum vom 09.08.2021 stellte Herr Dirk Kraut einen Bürgerantrag gemäß § 24 GO NRW, zur Anlegung eines Biotops in Wegberg (siehe Anlage).

Die Stadt Wegberg gehört zu den Städten mit dem höchsten Anteil an Waldflächen. Große Teile dieser Flächen befinden sich in Natur-, Landschaftsschutz- und FFH (Flora Fauna Habitat) Gebieten sowie Naturwaldparzellen.

Natürlich ist der Mehrwert für die Natur, den Biotope mit sich bringen, unbestritten. Jedoch ist die Anlegung mit einem hohen Pflegeaufwand und Kosten verbunden, bis das Biotop sich selbst überlassen werden kann. Darüber hinaus sollte die Anlage eines Biotopes im Anschluss an eine städtische Grünfläche erfolgen und nicht isoliert in der Landschaft. Diese Flächen sind zur Zeit nicht vorhanden.

Im Innenring, neben der Straße „Am Grüngürtel“, hat die Stadt Wegberg bereits vor vielen Jahren ein gut funktionierendes Biotop angelegt und leistet damit einen hohen Beitrag zum Natur- und Artenschutz. Dieser Beitrag wird durch zahlreiche private Biotope, neu angelegte Wildblumenwiesen, öffentliches Grün als Straßenbegleitgrün und vergebene Grünpatenschaften im Stadtgebiet und den Außenorten weiter erhöht.

In der Stadtplanung ist es außerdem das Ziel, ausreichende und hochwertige Grünflächen in die Wohn- und Gewerbeflächen zu integrieren.

Beschlussvorschlag:

Der Ausschuss für Klimaschutz, Umwelt, Verkehr und Tourismus nimmt die Stellungnahme der Verwaltung zur Kenntnis und beschließt, dem Antrag nicht weiter zu folgen und die Verwaltung damit zu beauftragen, den Verfasser des Antrages entsprechend darüber zu informieren.

Kosten und Finanzierung:

- Keine -

Alternativen:

- Keine -

Anlage/n:

Antrag vom 09.08.2021

Unterschrift d. federführenden Fachbereichleiters/Dezernenten

Gez. FBL 302

Gez. Techn.

Beigeordneter

Gaspers

Thies

Gegenzeichnung d. beteiligten Fachbereichsleiter/Dezernenten

Von: <FreidenkerHueckelhoven@web.de>
An: Werner Kamps <Werner.Kamps@stadt.wegberg.de>
Datum: 09.08.2021 13:59
Betreff: Aw: Antrag Jeder Gemeinde ihr Biotop
Anlagen: Broschuere_Biotopverbund_Heinz_Sielmann_Stiftung_web.pdf

Dirk Kraut
Hahnenwinkel 28
41836 Hückelhoven

Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates Wegberg .

Gemäß § 24 GO NRW, möchte ich folgenden Antrag bei Ihnen einbringen.

Antrag :Zur Anlegung eines Biotops in Wegberg

Unter dem Motto:

Jeder Gemeinde ihr Biotop

Echter Artenschutz

Ich , stelle mich gegen das Schweigen und die Ignoranz gegenüber unserer Umwelt. Der massive Rückgang der Artenvielfalt in Deutschland, sind klare Zeichen, die uns zum Handeln zwingen.

Es liegt letztlich an uns, die Zukunft, nicht zuletzt auch die unserer Kinder und Enkelkinder, zu schützen und zu bewahren.

Es ist ein kleiner Schritt aber ein wirksamer.

Ich beantragen daher die Anlegung eines Biotops in Wegberg

Sachverhalt:

Deutschland hat innerhalb weniger Jahrzehnte einen Großteil seiner Pflanzen und Tiere verloren, vor allem bei Vögeln und Insekten sind die Rückgänge erschreckend. Schon Anfang der 1960er Jahre warnte die US-Biologin Rachel Carson in einem Buch vor einem stummen Frühling. Ein halbes Jahrhundert später könnte diese Vision Realität werden, wenn wir der Natur nicht wieder Raum zur Entfaltung zu geben.

In diesem Frühling zwitschern wieder die Vögel, die Blumen blühen und die Insekten summen – die Natur in Deutschland scheint also in Ordnung. Doch der Schein trügt. Drei Beispiele: Rund die Hälfte der Grundwasservorräte in Deutschland ist inzwischen so hochgradig mit Stickstoff vor allem aus der Landwirtschaft belastet, dass ungewiss ist, ob wir es in einigen Jahrzehnten noch ohne aufwändige Aufbereitung zu uns nehmen können. Von den selbstgesteckten Zielen zum Kampf gegen den Klimawandel sind wir immer noch weit entfernt. Und geradezu dramatisch schlecht steht es um den Erhalt der Artenvielfalt.

Die vielfach zitierte Biodiversitätskrise ist längst zu einer für uns lebensbedrohlichen Biodiversitätskrankheit geworden. Sie hat inzwischen derartige Ausmaße angenommen, dass sie selbst von Politikern kaum angesprochen wird – aus gutem Grund: Ernsthaft diskutiert würde schnell klar, dass wir unseren auf Raubbau an der Natur fußenden Wohlstand schlagartig stark reduzieren und für den Erhalt der für unser Überleben notwendigen Artenvielfalt Milliarden Euro aufwenden müssten. Solche Konsequenzen möchte kein Politiker, der wiedergewählt werden möchte, seinen Wählern zumuten!

Ein Drittel aller Amphibien in Deutschland ist bedroht. Der Laubfrosch beispielsweise steht in vielen Teilen Deutschlands kurz vor dem Aussterben. Gefährdet wird er vor allem durch intensive Landwirtschaft, durch das Aussetzen von Fischen und die Zerstörung von Feuchtgebieten.

Dramatische Rückgänge bei Vögeln und Insekten

Dabei ist die Lage inzwischen so dramatisch, dass der Fortbestand von mehr als der Hälfte aller Pflanzen- und Tierarten in Deutschland fraglich bis unwahrscheinlich ist. Im Vergleich zum Jahr 1800 leben heute 80 Prozent weniger Vögel in Deutschland,

allein seit 1965 ist die Individuenzahl der Vögel in einer Art galoppierender Schwindsucht um 65 Prozent zurückgegangen. Von unseren 268 Brutvogelarten sind zehn bereits ausgestorben, 20 Arten sind in den letzten 25 Jahren um mehr als 50 Prozent geschrumpft. Über die Hälfte der heute noch in Deutschland brütenden Vogelarten nimmt im Bestand ab, darunter sind selbst ehemalige Allerweltsarten wie Star und Spatz. Bei einigen einst häufigen Arten wie dem Braunkehlchen und Rebhuhn sind über 90 Prozent verschwunden – sie sind in den meisten Gebieten ihrer ehemaligen Verbreitung inzwischen ausgestorben.

Damit könnte es bald mehr Menschen als Vögel im Lande geben. Und kaum zu glauben: Sogar das einstige Milliardenheer von Insekten haben wir binnen 30 Jahren um unglaubliche 80 Prozent dezimiert. Die früher bei Fahrten im Sommer regelmäßig mit aufgeprallten Insekten zugeklebten Windschutzscheiben, die heute kaum noch betroffen werden, geben beredtes Zeugnis davon.

Hauptursachen für diese katastrophalen Artenverluste sind die Intensivierung der Landwirtschaft (auf rund der Hälfte unserer Landesfläche), Flächenverlust durch Überbauung, Besiedlung und Verkehr (auf etwa 15 Prozent) sowie andere Nutzungsformen auf rund 95 Prozent der Fläche. Bei Insekten kommen noch Auswirkungen der flächendeckenden Lichtverschmutzung hinzu.

Bisher ist es nicht gelungen, den Artenschwund zu stoppen – weder durch Naturschutzgesetze, Verordnungen, Einrichtung von Schutzgebieten usw. Die Roten Listen gefährdeter Arten werden jedes Jahr länger. Nur wenige Arten wie Biber, Luchs, Wolf, Kranich, Seeadler und Wanderfalke haben sich in den letzten Jahren wieder vermehrt oder neu angesiedelt.

Diese Entwicklung ist nicht nur für Naturfreunde beklagenswert, die Menschheit als Ganzes wird darunter zu leiden haben. Ohne Vielfalt an wildlebenden Arten und gezüchteten Sorten lassen sich die für uns als Lebensgrundlage erforderlichen Kulturen von Wiesen, Getreide, Mais, Kartoffeln, Gemüse, Obst- und Weinplantagen als Mini-Ökosysteme auf Dauer nicht erhalten und stabilisieren. Schon teilweise Zusammenbrüche dieser Kulturen können für Millionen von Menschen den Hungertod bedeuten, wie Beispiele aus der jüngeren Geschichte zeigen. Geht zum Beispiel das Sterben von Honig- und Wildbienen, Hummeln und weiteren Bestäubern vieler unserer Nutzpflanzen weiter wie bisher, wäre zwar Bestäubung von Hand – wie in China und Kalifornien bereits erforderlich – ein möglicher Ausweg, aber auf Dauer kaum praktikabel. Monokulturen prägen heute vielerorts die Landschaft in Deutschland. Solche Flächen werden intensiv gedüngt und mit Insekten- und Pflanzenvernichtungsmitteln besprüht. Wildpflanzen und -tiere gibt es hier kaum noch.

Utopie Renaturierung

Diese Entwicklung lässt sich aber aufhalten: Die Artenvielfalt in unserem Land ließe sich in wenigen Jahrzehnten wieder auf den Stand von 1950 anheben, wie wissenschaftliche Studien belegen

In großem und damit für die Artenvielfalt im Land notwendigen Maßstab bleibt eine solche Entwicklung leider Illusion. Hat schon die Lebensmittelproduktion an sich einen enormen Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen hin zu einer Ertragsmaximierung ausgeübt, so hat sich dieser in letzter Zeit durch die Bioenergieproduktion nochmals erhöht. Die immer noch zunehmende »Vermaischung« der Landschaft macht das für jedermann sichtbar.

Durch Renaturierung

entstehen »Oasen aus Menschenhand«.

Wohngebiete für Pflanzen und Tiere

Da in Deutschland heute so gut wie keine ungenutzten Flächen mehr vorhanden sind, haben zwei Kollegen und ich bereits 1988 einen neuen Weg zur Rettung der Artenvielfalt vorgeschlagen: Die Renaturierung von für die Landwirtschaft wenig ergiebigen Flächen auf den Gemarkungen aller rund 11000 politischen Gemeinden Deutschlands. Neben den menschlichen Siedlungen könnten so aus diesen »Oasen aus Menschenhand« Wohngebiete für Tiere und Pflanzen auf rund 15 Prozent der Gemeindeflächen geschaffen werden.

Auf diese Weise würde ein deutschlandweiter Biotopverbund entstehen. Die Abstände der einzelnen Lebensräume würden rund zehn Kilometer betragen – eine Distanz, die die meisten Tiere und Pflanzen überbrücken können, um vom einen zum anderen zu gelangen. Dadurch könnten sich stabile Populationen mit hoher genetischer Vielfalt bilden.

VERANTWORTLICHES HANDELN BEGINNT BEI UNS

Maßnahmen zum Klimaschutz kosten Geld. Und jeder Euro, der heute nicht investiert wird, muss in Zukunft um ein Mehrfaches ausgegeben werden, um den Schäden des Klimawandels zu begegnen

Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates,

bevor Sie sich nun eine Meinung zum Thema bilden oder verschaffen, möchte ich um eins bitten.

Fahren Sie mit Ihren Familien, Ehepartnern, Enkelkinder doch einmal zu den Biotopen die bereits bestehen. Schauen Sie sich Vorort die Artenvielfalt und die wunderschöne Natur an.

Wenn wir jetzt nicht handeln, werden kommender Generationen diese Artenvielfalt nicht mehr erleben.

Mit hoffungsvollen Grüßen
Dirk Kraut

Anbei:

Prospekte der Sielmann-Stiftung

In 10 Schritten zum Biotop